

Thomas Meyer

Susanne Miller – zum Gedenken



Ein öffentliches Leben

Susanne Miller, Autorin und langjährige Beirätin dieser Zeitschrift, ist am 1.7.2008 im Alter von 93 Jahren von uns gegangen. Sie hat bis fast zuletzt ein öffentliches Leben geführt, in dem sich das Ideal einer gerechten Gesellschaft verkörperte. Ein politisches Leben in der Gemeinschaft mit anderen und ein Leben in der Öffentlichkeit, stets zugänglich für andere, in ungezählten Vorträgen und Gesprächen. Das geschah ohne jede Geltungssuche, ohne Vorteilsstreben und Selbstdarstellung. Es machte ihre beispielgebende Glaubwürdigkeit aus, dass ihr dies auf so natürliche Weise gelang.

Obwohl es doch eine durchaus anspruchsvolle Philosophie war, die Susis Leben seine Schwerkraft und Richtung gab – die ethisch-politische Lehre des Links-Kantianers Leonard Nelson – war ihr nichts fremder als Abstraktheit im Denken und Prinzipienreiterei im Gespräch. Das war, wenn man ihren Hintergrund genauer kannte, das eigentlich Überraschende, das Erfrischende an ihrer Persönlichkeit. Moralische Entschiedenheit und geistige Klarheit ohne jede Rechthaberei. Die praktische Philosophie Nelsons war für Susanne Miller zu einer Lebenshaltung geworden.

Mit der Hinwendung zu den Nelsonianern gleich nach dem Abitur war die

große Entscheidung ihres Lebens getroffen. Sie hat sie bis zum Ende sicher getragen. Die Lehre Nelsons, die fortan ihr Leben bestimmte, ist im entscheidenden Punkt klar und zwingend: *Handle jederzeit so, dass Du die Interessen aller von Deinem Handeln Betroffenen als in Deiner eigenen Person vereinigt denken kannst.*

Wenn diese Regel für alle Menschen Geltung erlangen soll, muss sie als ein allgemeiner Rechtsgrundsatz auch das Zusammenleben der Menschen in der ganzen Gesellschaft bestimmen – Wirtschaft, Bildung, Sozialstaat. Der einzelne Mensch, der das erkennt, ist verpflichtet, aktiv am Aufbau einer gerechten Gesellschaft mitzuwirken, die allen die gleichen Freiheitschancen sichert. Susi hat das überzeugt und sie hat es zum Inhalt ihres Lebens gemacht. Der Kern einer ethisch fundierten Macht zur Erreichung dieses Ziels sollten entschlossene Menschen sein, die sich ganz in den Dienst dieser Sache stellen.

Godesbergerin der ersten Stunde

Die etwa 300 jungen Menschen, die es seit der Gründung des *Internationalen Jugendbundes* für wert fanden, diese Entscheidung für ihr Leben zu treffen, sind nach dem Scheitern ihres aktiven Kampfes gegen den Nationalsozialismus geschlossen in den Widerstand gegen Hitler gegangen, in die Illegalität und ins Exil, und fast alle sind ihr ganzes Leben lang der Sache treu geblieben. Susi Miller war eine von ihnen. Das war auch die unerschütterliche Grundlage ihrer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit Willi Eichler, dem Vater des Godesberger Programms, das in seinen Grundwerten Nelsonschen Geist atmet. Diesen großen Durchbruch vorzubereiten, zu schaffen, und danach durch wissen-

schaftliche Studien und politische Bildungsarbeit zu sichern, war bis zu Eichlers Tod 1971 das gemeinsame großes Thema beider und danach mit nachdrücklicher Geduld bis zum Schluss ihr eigenes.

Fähigkeit zur Freundschaft

Susanne Miller hat nicht durch das Weitertragen einer Lehre gewirkt, sondern durch das Beispiel, das sie gegeben hat. Sie hat fröhlich vorgemacht, worum es geht – und viele haben es verstanden. In ihrem Leben wurden die moralischen Ideen anschaulich, für die sie einstand.

Es ging ihr bei allem stets um das Konkrete, das auf die lebendigen Menschen Bezogene. Daran hat sie den Wert von Theorien, von Programmen und von Handlungen bemessen – und letztlich auch von Menschen. Das galt auch für ihre Profession, die Geschichtswissenschaft, in der sie als Forscherin hohes Ansehen genießt, vor allem bezogen auf die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Ihre Zuwendung zum Anderen war aber nicht nur Pflicht, sie entsprang vor allem auch ihrer Beispiel gebenden Fähigkeit zur Freundschaft. Sie hat uns gezeigt, was Freundschaft sein kann. Und sie hat vorgeführt, dass sie im öffentlichen Leben nicht enden muss. In alle Gremien, in denen sie mitgewirkt hat – Grundwertekommission, Historische Kommission als Gründungsvorsitzende, Beirat dieser Zeitschrift und Philosophisch-Politische Akademie als langjährige Leiterin – hat sie den Geist der Freundschaft hineingetragen, von dem sie selbst beseelt war. Das hat überall nicht nur die Arbeit menschlicher gemacht, sondern auch fruchtbarer.

Wir nehmen Abschied von Susi und sagen herzlichen Dank dafür, dass wir so lange an ihrem Leben teilhaben durften. Ihr Beispiel bleibt lebendig.